



AZ:

Bearbeiter:

Fon +49(0)381 498-4452

Fax +49(0)381 498-4444

gudrun.heinrich@uni-rostock.de

30.10.2024

## Stellungnahme „Mehr DDR-Vergangenheit vermitteln – mehr Diktaturgeschichte erklären“

### 1. Wie bewerten Sie die Aussage, dass junge Menschen in Deutschland immer weniger über die SBZ/DDR und SED-Diktatur wissen? Wie bewerten Sie die dieser Aussage zugrunde gelegten Umfragen und Studien?

Die Umfragen und Studien stießen nicht nur in der Fach (!) Öffentlichkeit sondern auch darüber hinaus auf breites Interesse und Erstaunen, war doch das Wissen der Schüler:innen in den untersuchten neuen Ländern geringer als das der westdeutschen. Ein Fazit war u.a., dass ein erhöhtes Wissen eher zu einer Einschätzung der DDR als Diktatur führe als weniger Wissen. Die ostdeutschen Jugendlichen schienen sich vor allem für Alltagsgeschichte der DDR zu interessieren und das Leben und den Alltag der Menschen ergründen zu wollen. Dies verwundert nicht, ist doch der Alltag und das Leben der Menschen in der DDR durch die Familiennarrative, die Erzählungen, die Familienfotos und auch die sie umgebenden Alltagsgegenstände ein Teil ihrer Lebenswirklichkeit.

Die Aussagen, so sie heute noch zutreffen sind differenziert zu betrachten. Wissensabfragen sind nur ein Indikator für eine Auseinandersetzung mit einem Gegenstand. Hier ist ein breiterer Fokus notwendig.

### 2. Thematisiert der Geschichtsunterricht in Mecklenburg-Vorpommern dieses Thema ihrer Ansicht nach in zu geringem Umfang?

Wir haben keine Studien, die Inhaltsaspekte des Unterrichts untersuchen, wie wir auch aufgrund der unverhältnismäßig restriktiven Vorgaben des Ministeriums eigentlich daran

gehindert werden, Bildungsforschung außerhalb von Fragebögen zu betreiben – dies ist ein enormer Nachteil für Bildungsforschung am Standort Mecklenburg-Vorpommern. Die Ermöglichung und Motivation für inhaltliche Themenauswahl gibt der Rahmenplan. Die neuen Rahmenpläne für das Fach Geschichte für die Klassen 7-10 bzw. 7 bis 12 geben an unterschiedlichen Stellen Aspekte der DDR-Geschichte als Inhalte vor. Die Rahmenpläne für die Regionale Schule und auch für das Gymnasium zeigt ein Modul in Klasse 10, welches sich dem Thema „Ringens um Demokratie in Europa und der Welt“ stellt. Hier werden auch Hinweise bzw. Empfehlungen für den Besuch außerschulischer Lernorte gegeben.

**3. Welche Maßnahmen sollten ergriffen werden, um dem Wissensdefizit entgegenzuwirken?**

Aus der Perspektive der Didaktik der historisch-politischen Bildung sollte nicht das solitäre Wissen im Fokus stehen. Vielmehr geht es um die Ermöglichung des Aufbaus eines Geschichtsbewusstseins und um die Befähigung eine eigene Position zur Vergangenheit und deren Interpretation zu erlangen.

Wissen ist hier nur wenn auch notwendiges Teil-Element. Studien, die auf Wissen aufbauen, sind gut durchführbar. Langfristig wirksam für den Aufbau eines demokratischen Bewusstseins und einer reflektierten Haltung sind jedoch Kompetenzen. Dafür ist eine Auseinandersetzung in Bildungskontexten notwendig und keine reine Wissensvermittlung.

**4. Gibt es bereits im Rahmen des Lehramtsstudiums Maßnahmen, die ergriffen werden sollten, um das Thema SBZ/DDR und SED-Diktatur mehr zu thematisieren? Git es aus Ihrer Sicht ausreichend Lehrveranstaltungen zu dem Thema an den Hochschulen des Landes?**

Hier beschränkt sich meine Perspektive auf den Standort Rostock. Die Zuständigkeit liegt hier bei Historischen Institut – und den möglichen Kooperationen mit anderen Instituten. Aus meiner Wahrnehmung werden immer wieder Veranstaltungen auch in Kooperation mit außer-universitären Partner:innen angeboten und beworben. Eine feste Verankerung in das allgemeine Curriculum aller (Lehramts-)Studierenden ist aus meiner Sicht schwer möglich und auch nicht sinnvoll.

**5. Gedenkstättenfahrten zu bedeutsamen Stätten der DDR-Geschichte werden in Mecklenburg-Vorpommern deutlich weniger durchgeführt, als beispielsweise Fahrten zu Gedenkstätten des Nationalsozialismus. Worin sehen Sie den Grund dafür? Wie kann dem entgegengewirkt werden?**

Ich halte eine Gegenüberstellung oder gar eine Konkurrenz von der Bearbeitung zweier Diktatur-Geschichten für kontraproduktiv. Gedenkstättenfahrten sollten eine Methode im Repertoire schulischer Konzepte sein. Wir wissen jedoch, dass diese, wenn sie nicht oder schlecht vor- und nachbereitet werden, keine oder teilweise sogar eine kontra-produktive Wirkung erzielen. Schüler:innen können sich durch unsensible Vorbereitung durch den Besuch des Ortes im negativen Sinn überwältigt oder allein gelassen fühlen. Dies kann zu Abwehrreaktionen führen.

Zum anderen sind die begrenzten Kapazitäten der Gedenkstätten in MV zu berücksichtigen. Besuche von Schulklassen müssen von den Mitarbeitenden vor Ort vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet werden.

Sollten Gedenkstättenbesuche von Schulklassen an Orte der DDR-Geschichte ausgebaut werden so sind hierfür niedrigschwellig zugängliche und auf heterogene Zielgruppen fokussierte Materialien zur Verfügung zu stellen, die Schulen hierbei finanziell unterstützt werden vor allem aber müssen die Gedenkstätten personell und räumlich so aufgestellt sein, dass sie dies überhaupt leisten können.

**6. Wie bewerten Sie die Idee eines Schulprojekttages Deutsche Geschichte zum 9. November?**

Die Vorstellung eines verordneten allgemeinen Projekttages widerspricht meinem Verständnis von Schüler:inneorientiertem auf Kompetenzen abzielenden Unterricht. Veordnete Projekttage gehen fälschlicherweise von der Idee aus, Einstellungen und Werte verordnen zu können. Eine demokratische historisch-politische Bildung, die von kompetenten Fachkolleg:innen angeboten wird, kann und sollte Projekttage als Format nutzen – aber in Form, Gestaltung und zu einem Zeitpunkt, der sich pädagogisch und didaktisch begründen muss. Gute Rahmenbedingungen, welche die Kolleg:innen in den Schulen dazu zu motivieren, Projekttage durchzuführen wäre aus meiner Sicht der sinnvollere Weg. Verordnete Projekttage sind aus didaktischen Überlegungen daher abzulehnen.

**7. Bitte bewerten Sie die universitäre Ausstattung in Mecklenburg-Vorpommern hinsichtlich der Einrichtung von Lehrstühlen zur Zeitgeschichte mit dem Schwerpunkt Geschichte der SBZ/DDR sowie die Etablierung lang- und mittelfristiger Forschungsvorhaben und Projekte**

Zu dieser Frage sind die Kolleg:innen der historischen Institute der Universitäten Rostock und Greifswald Expert:innen. Eine Stärkung dieses Arbeitsbereiches und eine enge Verzahnung mit den Bereichen des historisch-politischen Lernens wären aus meiner Sicht hilfreich. Damit wären Kooperationen zwischen Fachwissenschaft und historisch-politischer Bildung stärker ausbaufähig.

**8. Wie kann die außerschulische Bildung zur Vermittlung der DDR-Geschichte beitragen?**

Außerschulische Bildung ist vor allem durch das Element der Freiwilligkeit und durch eine äußerst heterogene Zielgruppe geprägt. Die Chancen der außerschulischen politischen Bildung liegen genau in diesem Bereich. Sie ist in der Lage in vielfältigen Formaten und mit unterschiedlichen Zielgruppen eine Auseinandersetzung anzuregen. In diesem Bereich könnten auch generationsübergreifende oder unterschiedliche soziale Gruppen verbindende Angebote umgesetzt werden. Gleichzeitig ist außerschulische historisch-politische Bildung strukturell unterfinanziert. Um attraktive und auch für die Teilnehmenden kostenfreie oder zumindest kostengünstige Angebote vorhalten zu können, ist eine solide Finanzierung dieses Bereiches sicherzustellen.

**9. Welche Rolle spielen digitale Medien und soziale Netzwerke bei der Vermittlung von Mythen und Fehlinformationen über die DDR?**

Die Herausforderung durch falsche Informationen, Fehlinformationen oder auch gezielte Kampagnen politische Willensbildungsprozesse zu beeinflussen ist durch soziale Medien gewachsen. Die Problematik ist jedoch nicht neu, da es in der Geschichte immer das Bestreben gab, das eigene Narrativ durchzusetzen und historische Ereignisse umzuinterpretieren. Dies hat durch die schnelle und vor allem einfache Verbreitung von Informationen im Netz deutlich zugenommen. Einen Umgang damit zu lernen, bedarf

der Fähigkeit zur Medien- bzw./Quellenkritik. Dies sollte sich weder auf die Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte noch nur auf Jugendliche begrenzen, sondern auch in der Erwachsenenbildung berücksichtigt werden.

**10. Welche Strategien gibt es, um das Interesse junger Menschen an der DDR-Geschichte zu wecken und zu fördern?**

Die Geschichts-Didaktik beschäftigt sich intensiv mit Fragen der Zugänglichkeit und Motivation. Eine Antwort ist ein eher lebensweltlicher oder biografischer Ansatz. Eine Vermittlung von „Faktenwissen“ und Datenreihen ist schon lange nicht mehr Standard. Vor allem auch in den Gedenkstätten werden unterschiedliche Konzepte erprobt und angewandt.

**11. Welche Rolle spielen Zeitzeugen in der außerschulischen Bildungsarbeit und wie können Sie besser eingebunden werden?**

Die Integration von Zeitzeugen ist ein wesentliches Element der Bildungsarbeit in zeitgeschichtlichen Fragen, dennoch ist diese Arbeit in mehrfacher Hinsicht anspruchsvoll, da sie sowohl den Zeitzeug:innen und ihren Lebenserfahrungen, Brüchen und eventuellen Traumatisierungen gegenüber sensibel bleiben muss, gleichermaßen die Teilnehmenden im Blick haben muss und den wissenschaftlichen Standards zeithistorischer Forschung ebenso verpflichtet ist. Dies bedarf eines hohen Maßes an Professionalität. So ist die Einbindung nur unter Beteiligung von erfahrenen Expert:innen und unter einer klaren didaktischen Fragestellung sinnvoll. Auf jeden Fall muss die Arbeit mit Zeitzeug:innen begleitet werden.

**12. Wie kann verhindert werden, dass populistische und extremistische Gruppierungen die Geschichte der DDR für ihre Zwecke instrumentalisieren?**

Dies kann nicht verhindert werden! Es muss darum gehen, die Menschen auf den Umgang damit vorzubereiten und zu befähigen, Instrumentalisierungen und falsche Narrative zu erkennen und zu entschlüsseln. Dafür benötigen wir ausreichend Zeit für historisch-politische Bildung!

**13. Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen Lernorten verbessert werden?**

Eine gewinnbringende Zusammenarbeit bedarf der wertschätzenden Kommunikation zwischen beiden Partner:innen, einer ausreichenden Vorbereitungszeit für beide und der Klärung der Erwartungen und Angebote. Dafür müssen auf beiden Seiten die Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Auf Seiten der außerschulischen Lernorte ist es notwendig, das professionelle Personal hierfür in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen.

**14. Inwieweit sollte die DDR-Geschichte im Kontext europäischer Diktaturgeschichte vermittelt werden?**

Eine Einbettung von DDR-Geschichte in die europäische Geschichte ist sinnvoll und notwendig, auch um aktuelle Entwicklungen nachvollziehen und einordnen zu können. Der Austausch über Diktaturerfahrungen und auch über unterschiedliche Erfahrungen im Rahmen des Transformationsprozesses gehören hier zusammengeführt.

**15. Welche Rolle spielt die politische Bildung insgesamt bei der Aufarbeitung der SED- Diktatur und wie kann sie gestärkt werden?**

In diesem Zusammenhang verstehe ich die politische Bildung als historisch-politische Bildung. Zu ihren Aufgaben gehört die Stärkung des Geschichtsbewusstseins und in diesem Zusammenhang der politischen Urteilsfähigkeit.

Dies ist notwendig, um den Narrativen der Familien und Freundeskreise die Möglichkeit zur Auseinandersetzung zur Seite zu stellen. Vor allem Schüler:innen werden zu Hause mit den Erzählungen ihrer Familien konfrontiert und erhalten in der Schule erst relativ spät (Klasse 9 oder 10) die Möglichkeit, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Zu diesem Zeitpunkt sind Interpretationen der DDR oft schon verfestigt und Einstellungen geprägt.

Eine Stärkung bedeutet:

- (1) Frühzeitiger Beginn der Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte, beispielsweise durch die Einführung des Faches GEWI für die Klassen 5 und 6.
- (2) Professionelle angeleitete Lerngelegenheiten/ ausgebildete Fachlehrkräfte und professionelle Mitarbeitende in den außerschulischen Lernorten
- (3) Zeitliche Möglichkeiten: Stundentafel in Schule; außerschulische Angebot
- (4) Zeitgemäße Bildungsmaterialien
- (5) Ausreichend ausgestattete außerschulische Lerngelegenheiten/ Lernorte durch die entsprechende Verankerung in den Stundentafeln.

**16. Wie können moderne didaktische Methoden (z.B. digitale Medien, interaktive Formate) eingesetzt werden, um die DDR-Geschichte ansprechend zu vermitteln?**

Die Wahl von Methoden strukturiert in hohem Maße den Zugang der Interessent:innen und deren Lernerfolge. Hierzu sind in den letzten Jahren zahlreiche Materialien entwickelt worden, die auf spielerische und jugendadäquate Art und Weise Zugänge schaffen. Die Lehrkräfte sind hier zu unterstützen, gute und motivierende Materialien auszuwählen. Der Einsatz bedingt eine digitale Ausstattung der Schulen, welche nicht überall gegeben ist. Eine finanzielle Unterstützung der Schulen bei der Anschaffung von attraktiven Materialien ist zu unterstützen.

**17. Welche Bedarfe an Aufklärung zu dem Thema innerhalb der Bevölkerung sehen Sie? Wie war das Erstarren von Ostalgie bzw. Ostdeuschtümelei erklärt und wie ist dem zu begegnen?**

Aufklärung kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf Interesse und Offenheit stößt. Daher sind Angebote der Auseinandersetzung vor allem im Bereich der Erwachsenenbildung als freiwillig zu konstruieren. Untersuchungen zum Erstarren von Ostalgie kenne ich nicht. Die wahrgenommene Bedeutung speist sich wahrscheinlich aus dem Gefühl der Deprivation und dem allgemeinen Wunsch, die eigene Kindheit und Jugend positiv zu zeichnen.

**18. Wie wird die Vielfalt der Positionen und Sichten auf die DDR-Zeit erfasst, bewertet und wie wird dazwischen vermittelt und das Gespräch angeregt?**

Historisch-politische Bildung zielt nie auf die Vermittlung einer Position oder Sichtweise sondern fußt im Sinne des Beutelsbacher Konsenses immer auf der Auseinandersetzung mit Positionen und hat die Herausbildung eigener Positionierungen / Urteile zum Ziel.

**19. Wie wird das Thema im Lehrplan der Universität Rostock und der Universität Greifswald für Lehrerbildung und alle Studierenden verankert, fakultativ bzw. obligatorisch?**

Das Thema wird als Fachthema der Geschichtswissenschaft angeboten. Universitäten verfügen über keinen allgemeingültigen Lehrplan. Die Curricula der Fächer zielen auf Fachinhalte.

**20. Welche Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und weitere Menschen in der Jugendbildungsarbeit gibt es im Land? Berücksichtigen Sie bitte auch berufliche Schulen und private Bildungseinrichtungen.**

Hierzu liegt mir kein Überblick vor.

**Zusammenfassung:**

Die Auseinandersetzung mit der DDR -Geschichte sollte nicht vorrangig auf die Vermittlung von Fachwissen sondern auf die Befähigung zur Positionierung zielen. Wie uns aktuelle Überlegungen (u.a. Steffen Mau) zeigen, gehört zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte in hohem Maße auch die Auseinandersetzung mit der **Phase der Transformation**. Hier sind Verletzungen und Deprivationserfahrungen im familiären Kontext u.U. so stark, dass sie junge Menschen auch in ihrem Verhältnis zur bundesdeutschen Demokratie prägen.

Ein Ansatz ist die schulische historisch-politische Bildung, die mit dem Thema in Klasse 10 viel zu spät startet, bzw. aufgrund der Struktur des Rahmenplans starten muss. Eine hoffnungsvolle Möglichkeit besteht in der flächendeckenden Einführung des **Faches Gesellschaftswissenschaften**, wodurch in der Sozialisations-prägenden Phase der Klassen 5 und 6 diese Themen fächerübergreifend behandelt werden können.

Eine Kooperation von Schule und **außerschulischen Lernorten/ Gedenkstätten** ist ein wichtiger Baustein. Dieser kann aber nur unter den Bedingungen der professionellen Vor- und Nachbereitung sinnvoll genutzt werden. Ich nehme eine bereits gute Kooperation wahr – sowohl zwischen Schulen und Gedenkstätten als auch ein sehr gutes kollegiales Miteinander der Gedenkstätten untereinander. Dies sollte weiter gefördert und durch eine Aufstockung der Ressourcen in den Gedenkstätten sowie die Überprüfung der räumlichen Möglichkeiten gesichert werden.

**Angebote für Erwachsene**, sich der (eigenen) Geschichte zu stellen sind wesentlich, müssen jedoch ebenso begleitet werden.

Die **Forschung zu Fragen der DDR** und ihrer Geschichte müssen ausgebaut und eng mit Fragen der Vermittlung und Auseinandersetzung verwoben werden (Fachwissenschaft und Fachdidaktik).

Rostock, Oktober 2024

Dr. Gudrun Heinrich